

Wir gehen Sprach-baden

Wer richtig Englisch, Französisch usw. lernen will, taucht am besten mit allen Sinnen in die fremde Sprachwelt ein. Entscheidend ist dabei der Kontakt zu Muttersprachlern – ob per Sprachreise, Video-Kurs oder App



bunazua
 konnichiwa
 witajzdravo
 labas
 bangawoyo
 amualaikum
 mingalaba
 namaste
 privet
 hei mbote
 jambo
 namaskara
 ni hao
 halo
 ciao
 oi
 witaj moyo
 kia ora
 hi szia
 akaal
 sawubona
 salut
 pershendetje
 labdien
 sat sri
 ola
 bonjour
 aloha
 selamat datang
 tere
 guten tag

Als Maresa im vergangenen Sommer von ihrer ersten Sprachreise in Miami zurückkehrte, hatte sie kaum ein neues Wort gelernt. Kein Wunder, denn Englisch war ohnehin ihr Lieblingsfach. Die 15-Jährige verfügte dank regelmäßiger Lektüre englischsprachiger Bücher über einen großen Wortschatz und kannte sich auch in der Grammatik entsprechend gut aus. Trotzdem veränderte die Sprachreise mit dem Veranstalter TravelWorks ihren Zugang zu der Sprache von Grund auf.

„Ich hatte vorher oft Angst, Englisch zu sprechen“, sagt Maresa. „Die ist in den zwei Wochen völlig verschwunden.“ Maresa hatte nicht nur mehrere Stunden Sprachunterricht bei Muttersprachlern, sondern auch viel Kontakt zu Einheimischen. Eine der vielen Übungen bestand darin, bei Ausflügen Passanten anzusprechen. Hinzu kam die Campsprache: Die Schüler kamen aus Frankreich, Tschechien, Venezuela und Bangkok, Englisch war der kleinste gemeinsame Nenner. „Ich war in einem Zweibettzimmer untergebracht, meine Zimmerkollegin sprach kein Deutsch, auch sonst war nur ein Gast aus Deutschland da“, erinnert sich Maresa. Die Folge war, dass praktisch rund um die Uhr Englisch gesprochen wurde, vom Frühstück und den anschließenden Sprachlektionen über das Freizeitprogramm bis hin zu den abendlichen Treffen und Spielen.

Wer so ein Sprachbad erlebt hat, weiß: Der Kopf stellt sich nach kurzer Zeit auf die Fremdsprache ein. Den Anfang macht das Hören, dann kommt bald das Sprechen, und schließlich, wenn das Bad lang genug dauert, folgt auch das Denken. Dabei geht es Anfängern ebenso wie Fortgeschrittenen. „Eine Freundin, die ich dort kennen-

lernte, beherrschte anfangs kein Wort Englisch“, sagt Maresa. „Nach zwei Wochen sprach sie fließend.“

Ein Grund für den oft erstaunlichen Lernfortschritt bei Sprachreisen liegt in der Motivation: Man will sich mit anderen austauschen, Alltagssituationen meistern und zeigen, was man Neues gelernt hat. Lernstoff bekommt sofort einen praktischen Bezug, und die täglichen Erfolgserlebnisse beflügeln. „Ich würde eine Sprachreise jedem empfehlen, egal ob gut oder schlecht in Englisch“, sagt Maresa. „Es geht ja um ‚Learning by doing‘, das bringt auf jeden Fall etwas.“

Oft ändert sich dadurch auch die Einstellung zum Sprachunterricht in der Schule. „Man lernt nicht nur, sondern erlebt auch Land und Leute“, sagt Julia Richter vom Fachverband Deutscher Sprachreise-Veranstalter e.V. (FDSV). Das wirke vor allem langfristig. Sie bremst hingegen die Hoffnung auf kurzfristige Notenverbesserung, auch wenn es durchaus Möglichkeiten gebe, die Lernintensität zu erhöhen. „Wer beispielsweise eine Kleingruppe bucht mit maximal acht statt 15 Teilnehmern und nachmittags Einzelunterricht dazu nimmt, der kann in drei Wochen auch einen Notensprung schaffen.“

In erster Linie gehe es bei einer Sprachreise aber um das Erleben der Sprache in freier Wildbahn, um das Entdecken neuer Welten und das Eintauchen in fremde Kulturen. Dieser Effekt geht weit über den Spracherwerb hinaus. „Schüler sind bei Sprachreisen oft zum ersten Mal allein unterwegs“, sagt Richter. „Das ist eine wichtige Erfahrung.“ Maresa kann das nur bestätigen: „Die Sprachreise hat nicht nur meinem Englisch gutgetan, sondern auch meiner persönlichen Entwicklung“, sagt sie. „Ich habe viel mehr Selbstvertrauen bekommen, bin nicht mehr so schüchtern wie vorher.“

Das heißt übrigens nicht, dass Sprachurlaub nur für ältere Schüler geeignet wäre. „Wir sehen den Trend, ➔

Reise-Preise

Teure Extras

Bei eigener Anreise kostet eine zweiwöchige Sprachreise etwa 1000 Euro, sagt Julia Richter vom Fachverband Deutscher Sprachreise-Veranstalter e.V. (FDSV). Ein Eliteinternat mit exklusiven Freizeitaktivitäten wie Reiten oder Golf ist deutlich teurer. Zusatzkosten verursachen auch Unterricht in der Kleingruppe oder hinzugebuchte Individualstunden – solche Extras sind allerdings oft sehr effizient. Der FDSV rät, möglichst direkt bei deutschen Reiseveranstaltern und nicht bei Sprachreisevermittlern zu buchen, weil nur dann auch das deutsche Reiserecht gilt.

Lern-Tipps

Die zwei Sprachdimensionen

1 Wortschatz erweitern

Wer eine Fremdsprache beherrschen will, kommt um Vokabeln nicht herum, daran ändern weder Sprachreisen noch Apps etwas. Techniken können das erleichtern, etwa jene von Sabine Krueger (aus dem Buch „Sprachen leichter lernen“, Gabal, 19,90 Euro): Jede schwierige Vokabel bekommt ein Bild zugeordnet, das möglichst kuriose Assoziationen hervorruft.

Beispiel: Das englische Wort für Birne, „pear“, klingt ähnlich wie „Bier“. Man stellt sich also eine Birne vor, die in ein Bierglas fällt, möglichst mit lautem Platsch, und schon kann man die Vokabel kaum noch vergessen. Weitere Techniken und Ideen ab Seite 42.

2 Grammatik verstehen

Jede Sprache hat Regeln und (fast) jede Regel Ausnahmen. Die muss man leider lernen, aber auch hier können Tricks das erleichtern. Die Sprachtrainerin Vera F. Birkenbihl etwa empfiehlt das „Dekodieren“: Dabei nimmt man sich ein Kapitel aus einem Grammatiklehrbuch vor und schreibt unter jeden Satz in der Fremdsprache Wort für Wort die deutsche Übersetzung.

Beispiel: Unter „I play the drums“ steht dann: „Ich spiele das Schlagzeug“; unter „I am playing the drums“ steht: „Ich bin spielend das Schlagzeug“. Im Englischen steht der erste Satz dafür, dass man das Instrument (überhaupt) beherrscht, der zweite dafür, dass man gerade in diesem Moment darauf spielt. Durch die dekodierten deutschen Sätze sieht der Schüler, dass es hier (im Gegensatz zum Deutschen) einen Unterschied gibt, und es gelingt ihm vielleicht sogar, daraus intuitiv auf die Regel zu schließen – die beste Voraussetzung, sich dauerhaft daran zu erinnern.

Infos und Links

Experten, Apps und Sprach-Partner

Der Fachverband Deutscher Sprachreise-Veranstalter e.V. (FDSV) bietet unter www.fdsv.de eine Liste zertifizierter Veranstalter mit „Sprachreise-Finder“ sowie eine Checkliste für Sprachreisen.

Partner für Sprach-Tandems findet man deutschlandweit unter www.tandempartners.org.

Apps und Online-Kurse bieten unter anderem:

- babbel.com
- busuu.com
- phase-6.de
- rosetastone.eu
- lingorilla.com
- dalango.de
- yabla.com

i BUCH-TIPPS

für leichteres Fremdsprachenlernen:

„**Sprachen leichter lernen.** Mit Vokabelbildern verblüffend schnell und nachhaltig Wortschatz aufbauen“ von Sabine Krueger, Gabal, 19,90 Euro

„**Sprachen lernen leichtgemacht!** Die Birkenbihl-Methode, Fremdsprachen zu lernen“ von Vera F. Birkenbihl, mvg, 10,99 Euro

„**Erfolgreich Lernen.** Effiziente Lern- und Arbeitsstrategien für Schule, Studium und Beruf“ von Eberhardt Hofmann, Hogrefe, 24,95 Euro

„**Fremdsprachen lernen**“ von Birgit Kuhn, aus der Reihe „Schneller & leichter lernen“, Compact, 3,50 Euro

„**Schneller Sprachen lernen**“ von Jens Seiler und Sandra La Cognata, C. H. Beck, 6,80 Euro

dass die Teilnehmer jünger werden“, sagt Richter. „Es gibt inzwischen auch viele Angebote, die man sogar mit der ganzen Familie besuchen kann.“

Eines davon ist das Berlitz Family Camp in Sellin auf Rügen, in dem Luiza, 13, und ihr Bruder Victor, 10, gemeinsam mit ihrer Mutter Englisch lernen. „Ich war schon zweimal im Englisch-Camp“, sagt Luiza. „Es hat mir bisher immer sehr gut gefallen, mit netten Betreuern und guter Stimmung. Alle sagen: ‚Versuch doch zu sprechen, es kann ja nichts passieren, ist doch egal, wenn du einen Fehler machst.‘ Das hat auch meinen Bruder ermutigt, obwohl er anfangs sehr zurückhaltend war.“ Damit die ganze Familie teilnehmen kann, liegt das Einstiegsalter schon bei acht Jahren.

Berlitz bietet seit Kurzem sogar die Möglichkeit, Muttersprachler als Trainer zu Klassenfahrten hinzuzubuchen. „Wir arbeiten mit dem Veranstalter Alpetour zusammen“, sagt Katrin Reißig von Berlitz. „Mit unseren Sprachtrainern lässt sich der Aufenthalt in einer Jugendherberge mit einem spannenden Sprachprojekt erweitern, etwa einer Talentshow.“ Dabei gehe es wie in den Berlitz-Sprachcamps vor allem darum, Spaß und Lernen zu verknüpfen – eine wichtige Voraussetzung, um auch weniger sprachbegabten Schülern zu zeigen, wie unterhaltsam Fremdsprachen sein können.

Sprachreise oder -camp ist sicher der Königsweg, um sich eine Fremdsprache zu erschließen. Doch es geht auch ohne Kofferpacken. Apps und Online-Angebote setzen auf spielerische Stoffvermittlung und kurzweilige Lektionen mit Vokabel- und Grammatikübungen für vergleichsweise wenig Geld. Babbel und Busuu etwa gibt es in einer kostenlosen Grundversion; wer mehr Lektionen nutzen will, zahlt ab 5 Euro pro Monat. Der Vokabeltrainer Phase6 hat auf zahlreiche Schulbücher abgestimmte Sprachpakete ab 7 Euro. Andere digitale Sprachkurse setzen auf Videos,



etwa Rosetta Stone, Lingorilla, Dalango oder Yabla. Auch sie gibt es bereits ab 8 Euro pro Monat, wenn man Laufzeiten von ein bis zwei Jahren bucht. Mitunter sind die Apps mit einem Tutorenprogramm und Kontakt zu Muttersprachlern kombiniert.

Wer sein Sprachbad zu Hause nehmen will, kann Sprachsoftware gut mit anderen Medien und klassischen Lehrmethoden kombinieren: Tagsüber läuft der Podcast in der Fremdsprache im Hintergrund; zwischendurch nimmt man sich kurze Lektionen aus dem Lehrbuch vor und liest mög-

lichst viel laut vor; abends gibt es einen Film im Original oder einfache Texte und Comics in der Fremdsprache, deren Inhalt man vielleicht schon auf Deutsch kennt. Überzeugt man dann noch den Rest der Familie davon, ein Wochenende lang nur Englisch oder Französisch zu sprechen, kann man recht intensiv eintauchen – ideal als Vorbereitung für einen authentischen Austausch im Rahmen von „Tandems“, also dem abwechselnden gegenseitigen Sprachunterricht mit Muttersprachlern.

Normalerweise treffen sich Tandems regelmäßig, inzwischen geht das aber auch gut per Online-Videochat. Idealerweise sprechen beide die jeweils andere Sprache auf ähnlichem Niveau und insgesamt so gut, dass ein halbwegs flüssiges Gespräch möglich ist. Dann kann man sich beispielsweise eine Stunde lang auf Deutsch unterhalten, danach eine Stunde lang in der Fremdsprache. Fortgeschrittene können auch jeweils nur die für sie fremde Sprache verwenden, das nutzt die Zeit intensiver, aber man hat weniger davon, dass der andere Muttersprachler ist. Natürlich sollte man wie bei allen Internet-Kontakten auf Seriosität achten und nicht unbedacht Privates preisgeben.

Auf dem gleichen Prinzip, nur in anderem Maßstab, beruht der klassische Schüleraustausch: Familien nehmen für einige Wochen Fremdsprachler bei sich auf und schicken im Gegenzug den eigenen Nachwuchs in die Ferne. Der Unterschied zu Sprachreisen besteht vor allem in den geringeren Kosten und der Gegenseitigkeit. Das heißt meist auch, dass sich die Gastfamilie deutlich intensiver um den Gast kümmert, als das bei der Unterbringung im Rahmen einer Sprachreise der Fall wäre, wo vor allem die Sprachschule für das Rahmenprogramm sorgt. Allerdings ist man dann auch selbst in der Pflicht. Doch dafür entwickeln sich daraus oft langfristige Freundschaften – und die Lust, immer wieder neu einzutauchen in das Abenteuer Fremdsprache. ●

THOMAS GÖRBLICH